



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Lager monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.75 (einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Italien (Schweiz) beträgt kein Nachschub auf Lieferung der Zeitung über ein Nachschubsystem des Verlagswesens. Preis für den Vertrieb in der Schweiz (Schweiz) 1.50. Fernsprecher 404. — Gesamtwortlaut für den 27. und 28. Juli 1939: 1.50. —

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die viertägige 1000-zeilige 1. Spalte, 1. und 2. Spalte 10 Pf., 3. Spalte 8 Pf., 4. Spalte 6 Pf., 5. Spalte 5 Pf., 6. Spalte 4 Pf., 7. Spalte 3 Pf., 8. Spalte 2 Pf., 9. Spalte 1 Pf., 10. Spalte 1 Pf. —

Nr. 44

Neuenbürg, Mittwoch den 21. Februar 1940

98. Jahrgang

Das Neueste in Kürze

Berlin. Wie zu dem Ueberfall englischer Flugzeuge auf den deutschen Dampfer „Watuasi“, der sich am 2. Dezember 1939 vor dem Kap der Guten Hoffnung selbst versenkte, weiter bekannt wird, haben die Briten auf die Rettungsboote nicht nur geschossen, sondern auch eine Brandbombe geworfen.

Amsterdam. Nach einer Meldung aus Dublin haben am Dienstag Mitglieder der irischen republikanischen Armee einen Handstreich auf ein englisches Befestigungswerk des Hafens von Cork durchgeführt.

Dublin. Nach einem Bericht der „Irish Times“ stellte Senator J. Linnich im Gemeinderat von Dublin den Antrag, für die nächste Sitzung des Gemeinderats eine Ansprache über die unerhörte Behandlung der irischen politischen Gefangenen in England anzusetzen.

Moskau. Aus den letzten Seereports des Leninградer Militärbezirks geht hervor, daß sich die Offensiv der Sowjettruppen, vom Abschnitt Summa ausgehend, nach dem ersten erfolgreichen Durchbruch durch die Wannerheim-Stellung bis Kamara nunmehr dem finnischen Meerbusen entlang in Richtung Wyborg weiter entwickelt.

Berlin. Nachdem in der Zeit vom 7. bis 13. Juni 1939 die 1. Tagung des deutsch-italienischen Kulturwissenschaftlers in Berlin stattgefunden hatte, wird nunmehr am 21. Februar die zweite Tagung des Ausschusses in Rom ihren Anfang nehmen und etwa eine Woche dauern.

Berlin. Reichsminister Darce empfing am Dienstag den Präsidenten des faschistischen Spitzenverbandes der Landarbeiter Italiens, Nationalrat Professor Winston Dal, und den Vizepräsidenten des Verbandes, Nationalrat Agghemo, um mit ihnen Fragen des Einfahrs italienischer Landarbeiter im laufenden Wirtschaftsjahr in Deutschland zu besprechen.

Aktion der I.R.A. gegen britische Zwangsbürgerschaft

Handstreich auf ein Befestigungswerk im Hafen von Cork

Amsterdam, 20. Febr. (Eig. Funkmeldung.) Nach einer Meldung aus Dublin haben Dienstag morgen Mitglieder der irischen republikanischen Armee einen Handstreich auf ein englisches Befestigungswerk des Hafens von Cork durchgeführt. Es handelt sich dabei um eines der vier Befestigungswerke, die Irland im Juli 1938 den Briten abtreten mußte. Dieses Befestigungswerk beherrschte den Hafen von Cork. Bei der Aktion soll ein britischer Wachtposten schwer verwundet worden sein. Offenbar ist es zu einem Gefecht gekommen, da man aus einiger Entfernung Schüsse fallen hörte.

Englandfahrt bringt den Tob

Rom. Der britische Petroleumdampfer „Imperial Transport“ (8022 BRT.) ist torpediert und in zwei Teile gespalten worden.

Oslo, 21. Febr. (Eig. Funkmeldung.) Halbamtlich wird mitgeteilt: Man nimmt an, daß der in Bergen behelmte Dampfer „Doy“ (1365 BRT.) mit der ganzen 17köpfigen Besatzung verloren gegangen ist. Der Dampfer verließ Bergen am 3. Februar mit dem Ziel England.

Amsterdam, 21. Febr. (Eig. Funkmeldung.) Wie die holländische Schiffszeitung „Scheepvaart“ berichtet, ist der norwegische Dampfer „Start“, der vor längerer Zeit einen englischen Hafen verlassen hatte, immer noch nicht an seinem Bestimmungsort eingetroffen, so daß man Schiff und Besatzung als verloren aufgegeben hat. Die „Start“ war 1168 BRT. groß und gehörte einer Osloer Reederei.

Die Schiffszeitung berichtet weiter, daß der 4291 BRT. große griechische Dampfer „Belinson“ Mitte Januar in der Nähe der Bermuda auf Strand gelaufen und in zwei Teile zerbrochen sei. Das Schiff gehörte einer Reederei auf Cbio.

Amsterdam, 21. Febr. (Eig. Funkmeldung.) Der griechische Dampfer „Elin“ (4917 BRT.) ist 60 Seemeilen von Finis herre entfernt gesunken. Die 21 Mann starke Besatzung wurde durch einen Fischdampfer gerettet.

Der Dampfer „Elin“ ist nicht mit dem ebenfalls griechischen Dampfer „Eli“ (1114 BRT.) zu verwechseln, von dem am 1. Februar gemeldet wurde, daß er gescheitert ist.

Amsterdam. Reuter meldet aus London: Unter den neutralen Schiffen, die in der vergangenen Woche sanken, befanden sich auch das finnische Schiff „Wilja“ (6672 BRT.) und der norwegische Dampfer „Sangstad“ (4297 BRT.).

Im Büro eingetroffene griechische Seeleute teilten mit, daß sie bei der Einfahrt nach London 12 Gravensend allein 16 große völlig zerstörte Dampfer gesäht hätten. Ebenso haben sie gesehen, wie Roger, Molaten und so weiter gescheitert an Bord ihrer Schiffe gebracht wurden, wo sie als Heiser Dienst tun müssen.

Der belgische Verkehrsminister Deifoh stellte in der Kammer mit, daß Belgien von seinen 89 Handelschiffen mit 339 000 Bruttoregistertonnen seit Kriegsbeginn 12 Schiffe mit insgesamt 50 000 BRT. verloren hat. Dadurch sei die belgische Handelsflotte um mehr als ein Siebtel verringert worden.

„Eine wunderbar durchgeführte Operation“

Eine skandalöse Erklärung Chamberlains zum Cossat-Zwischenfall — Völkerrecht — wie es England versteht

Amsterdam, 20. Febr. (Eig. Funkmeldung.) Ministerpräsident Chamberlain hat am Dienstag im Unterhaus in Beantwortung einer Anfrage zum Fall „Cossat“ dem brutalen britischen Gewaltakt die Krone aufgesetzt. Man konnte gewiß nicht erwarten, daß er dabei von der Schurkenart abrüden würde, die auf Befehl seines Ministerkollegen Churchill gegenüber wehrlosen deutschen Seeleuten begangen wurde. Dennoch muß auch die neutrale Öffentlichkeit die zynische Art antworten, mit der dieser rachsüchtige heuchlerische Greis eines der gemeinsten Verbrechen in der Geschichte der Völker verheißelt. Die erbarmungslose Abschlagung unbewaffneter Menschen bezeichnet Chamberlain mit eiserner Stirn als eine „wunderbar durchgeführte Operation“, den unglücklichen Seemannsüberfall als eine — für englische Begriffe — „sehr mutige Aktion“. Wahrhaftig — über Moralbegriffe läßt sich mit einem Engländer nicht streiten!

Nach dieser offenen Verherrlichung brutalen Mordes überhäufte Chamberlain die norwegische Regierung mit anmaßenden Vorwürfen, weil sie es gewagt hat, den willkürlichen britischen Anschuldigungen von Neutralität und Völkerrecht, die sich bekanntlich von denen aller übrigen zivilisierten Völker abgrundtief unterscheiden, zu widerstreben. Dabei glaubte sich der Sprecher der britischen Imperialisten jeden Rechtfertigungsversuch bezüglich des beispiellosen britischen Völkerrechtsbruchs ersparen zu können. Vielmehr feierte er seine von hoher Absicht getragenen Ausführungen zum Schluß zu frechen Drohungen gegen Norwegen, die die Neutralen endlich über die wahren Absichten Englands aufklären sollten.

Zudem zeigt diese skandalöse Interpretation des „Cossat“-Falles eines ganz klar: Brutale egoistische Vergewaltigung des internationalen Rechts und gewalttätige Aufdrängung dieses Standpunktes allen anderen Völkern, wie das in einem der Schlussätze Chamberlains als Kommentar zur Rede des norwegischen Außenministers zum Ausdruck kommt. — Das ist Völkerrecht, wie die britische Regierung es versteht!

Unüberbietbare Frechheit!

Die französische Presse versucht weiter die britischen Verbrechen reinzuwaschen

Genf, 21. Febr. (Eig. Funkmeldung.) Die gesamte französische Presse führt fort, den durch die einseitige Neutralitätsverletzung Norwegens in eine peinliche Lage geratenen britischen Bundesgenossen gegen die Anklagen der Neutralen, vor allem der skandinavischen Öffentlichkeit, zu verteidigen. In Paris glaubt man offenbar, dies am besten dadurch tun zu können, daß man Norwegen die Schuld an dem Zwischenfall zuschiebt und ganz allgemein die Neutralen unter schärfsten Druck setzt. „Passivität ist keine Neutralität“, erklärt man in

Paris. Die in Grenoble erscheinende große Provinzzeitung „Welt Dauphinois“ schreibt mit unüberbietbarer Frechheit, nach einer derartigen Affäre frage man sich in Paris, was noch von der internationalen Auffassung der Hoheitsgewässer und dem betreffenden Statut übrig bleibe (1). — Der „Nouvelles“ erklärt brutal, die Weltmächte „könnten nicht zulassen, daß die Blockade gegen Deutschland durch die norwegischen Gewässer umgangen wird. Es ist sicher, daß die Alliierten ihr Ueberwachungsnetz in Richtung der neutralen Zonen verhärtet werden.“

„Ein Schlag gegen alle Neutralen“

Belgrad, 21. Febr. (Eig. Funkmeldung.) In dem selgen Ueberfall auf die „Altmark“ nimmt „Droakli Dornil“ als erste jugoslawische Zeitung Stellung. Das Ugramer Hauptorgan der kroatischen Bauernpartei des Selbstbestimmenden Ministerpräsidenten Dr. Matichel schreibt in einem Artikel seines angesehenen militärischen Mitarbeiters: „Der englische Schlag im Fjordingfjord alarmierte nicht nur Norwegen und Deutschland, sondern alle Neutralen. In den Mätern der Weltmächte wird diese Tat als eine Art „Eing“ gefeiert. Wenn man diesen Schritt der englischen Kriegsmarine aber objektiv und streng nach den Regeln des internationalen Rechtes beurteilt, dann muß man ihn gleiches dem Einfall ausländischer Truppen in ein Land. Dies gilt umso mehr, als sich dieser Vorgang im Innern des Fjordes und in alternativer Nähe der Küste abspielte. Die Sache wird so auch in Norwegen beurteilt, dem bestimmt niemand seine Englandfreundlichkeit absprechen kann.“

England hat über 1,5 Millionen Erwerbslose

Amsterdam, 21. Febr. (Eig. Funkmeldung.) Die Arbeitsloseniffer Englands ist während des Januar 1940, des fünften Kriegesmonats, erneut gestiegen. Die Registrierung der Arbeitslosen am 15. Januar zeigte eine Zunahme von 157 371. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen in England betrug am 15. Januar 1940 1 518 896.

Die englische Öffentlichkeit zeigt sich über die ungünstige Entwicklung der Arbeitslosigkeit stark beunruhigt. Es mehren sich die Stimmen, welche an der Untätigkeit der Regierung gegenüber dem Arbeitslosenproblem bittere Kritik üben. „The Statist“ macht sich über die wiederholten Versicherungen der Regierung, daß die steigende Zahl der Arbeitslosigkeit endlich bezwungen und in eine allmähliche Ebbe umgewandelt worden sei, lustig, und meint, eine ähnliche Versicherung komme von Zeit zu Zeit aus dem Munde der Regierung, ohne daß man ihr allzuviel Glauben schenken müsse. Arbeitsminister Brown wird vorgeworfen, daß er die Arbeitslosenoffiziere mit statistischen Tricks bagatelisieren wolle.

Außenminister Koht über den Piratenstreich

Erklärung vor dem Storting

Berlin, 20. Febr. In der Stortingsitzung gab Außenminister Koht eine Erklärung über den britischen Angriff auf die „Altmark“ ab, wobei er eingangs unterstrich, daß sich die englischen Kriegsschiffe einer groben Verletzung der norwegischen Hoheitsgewässer, der norwegischen Neutralität und Souveränität schuldig gemacht hätten. Nachdem er darauf hingewiesen hatte, daß es der „Altmark“ gelungen war, auf dem Wege von Südamerika bis nach Norwegen den Engländern zu entkommen, gab der Außenminister eine eingehende Schilderung dieses unerhörten englischen Völkerrechtsbruchs. In diesem Zusammenhang betonte er nachdrücklich, daß auf den Protest des Kommandanten eines die „Altmark“ begleitenden norwegischen Torpedobootes gegenüber dem Verlangen der Engländer, an Bord der „Altmark“ eine Brillemannschaft zu entsenden, der norwegische Kommandant zur Antwort bekam, daß die Engländer von ihrer Regierung den Befehl erhalten hätten, die englischen Gefangenen von der „Altmark“ herunterzuholen, wie sehr auch die norwegische Regierung dagegen protestieren sollte. Der Außenminister kam dann auf den deutschen Protest zu sprechen. Deutschland habe gegen die englische Neutralitätsverletzung und dagegen protestiert, daß die norwegische Regierung den deutschen Schiffen nicht genug Hilfe zuteil werden lasse. Dazu sei nichts anderes zu sagen, als auf die große Uebermacht hinzuweisen, der sich die norwegischen Kriegsschiffe gegenüberfinden.

Außenminister Koht erwähnte sodann, daß der Ministerpräsident dem englischen Gesandten in Oslo gegenüber die stärkste Entrüstung über die grobe und unentschuldbare Verletzung norwegischer Hoheitsgewässer zum Ausdruck gebracht habe, und stellte zu den Verteidigungsversuchen des englischen Gesandten eindeutig fest, daß das deutsche Schiff in jedem Falle das Recht habe, norwegisches Gebiet zu passieren. Es gäbe überhaupt kein Völkerrechtsgebot, welches einer kriegsführenden Macht verbiete, Gefangene durch neu-

trales Gebiet zu führen. Hinsichtlich der tugnerischen Unterstellungen des englischen Gesandten, daß Norwegen deutsche U-Boote auf norwegischem Gebiet hätte operieren lassen, verwies der Außenminister auf seine Erklärung vom 19. Januar, wonach nicht der geringste Beweis dafür bestünde, daß irgendein Schiff innerhalb der norwegischen Hoheitsgewässer torpediert worden sei.

Er erwähnte hierbei auf die deutsche Erklärung vom 14. Februar, daß kein deutsches U-Boot zu der Zeit, als diese Schiffe torpediert sein sollten, in diesem Seegebiet zugegen war und fügte hinzu, daß die seitens Norwegens von der englischen Regierung erbetenen angeblichen Beweise bis heute noch nicht zu erhalten gewesen seien. Koht entwarf dann jedes einzelne der Argumente, die Lord Halifax bei der Unterredung mit dem norwegischen Gesandten in London vorgebracht hatte, und bezeichnete die englischen „Klagen“ als völlig grundlos.

Es schiene, so schloß Außenminister Koht diese Betrachtung, daß die englische Regierung offenbar glaube, sich sowohl über die Rücksichten auf das Völkerrecht, als auch über die Rücksichten auf einen kleinen Staat hinwegsetzen zu können, was in offenem Widerspruch zu den Prinzipien stehe, die gerade England so oft feierlich verkündet habe.

Die Lügen eines ertappten Verbrechers werden angeprangert

Lissabon, 21. Febr. (Eig. Funkmeldung.) In einem in der Zeitung „Diario de Manhã“ veröffentlichten Brief wendet sich der norwegische Gesandte in Lissabon gegen Veröffentlichungen über den Fall „Cossat“, in denen behauptet wurde, daß die neutralen Gewässer Norwegens andauernd von bewaffneten deutschen Schiffen verlegt würden. Nach gründlichen Untersuchungen liege nicht der geringste Beweis über eine Verletzung des norwegischen Hoheitsrechtes durch Deutschland vor.

Der Wehrmachtsbericht

M.B. Berlin, 20. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südostwärts Bukendorf auf französischem Boden vernichtete ein Spähtrupp einen feindlichen Casskraftwagen mit etwa 20 Mann. Die Luftwaffe führte Aufklärungsflüge bis in die nördliche Nordsee durch.

Der Todfeind der Neutralen

Der heimtückische Überfall englischer Kreuzer auf das deutsche Handelsschiff „Altmark“ in den norwegischen Hoheitsgewässern, das Blüdwundstielekaramm, mit dem Winston Churchill dieses abscheuliche Verbrechen begleitet hat, der Sturmlauf der Londoner Presse gegen Norwegen und dann vor allem die Frechheit, die darin liegt, daß der britische Außenminister Lord Halifax es fertigbrachte, Norwegen, weil es angeblich keinen Verpflichtungen als neutraler Staat nicht nachzukommen sein soll mit Zwangsmassnahmen zu drohen, zeigen der Welt aufs drastischste, daß England in der Tat der geschworene Todfeind der kleinen und neutralen Staaten ist. Schon vor Wochen haben Londoner Zeitungen von der Notwendigkeit einer „Nachprüfung“ der Frage der Achtung der norwegischen Hoheitsgewässer gesprochen. Damals ist behauptet worden, daß Deutschland gewisse Transporte durch norwegische Gewässer „befähigt“, so daß England überlegen müsse, ob es nicht gewisse Transporte auch innerhalb der norwegischen Hoheitsgewässer durch eigene Kriegsschiffe schützen müsse. Die Begründung für diesen Entschluß, gegen Norwegen vorzugehen, war demnach erlogen. Nicht weil Deutschland die norwegischen Hoheitsgewässer „befähigt“, hat England seine Kriegsschiffe an die norwegische Küste heranzuschicken, sondern weil die Regierung Chamberlain in ihrer Verweigerung über den Festschlag der Fernblockade weitere Länder gegen ihren Willen und gegen ihr Interesse in den Krieg zuziehen will. London fürchtet die deutschen Waffen, und das mit Recht. Haben doch erst jetzt wieder deutsche U-Boote aus drei Geleitslägen Dampfer und Tankschiffe herausgeschossen und aus dem vierten einen Zerstörer auf den Grund des Meeres hinabgeschickt. Einem erblichen Kampf nicht gewachsen, möchte London, wie es übrigens auch das Londoner Blatt „News Chronicle“ offen ausspricht, ein halbes Duzend Kriegsschiffe aufspießen, um Deutschlands Streitmacht zu zerstückeln. Wieder also mutet England den neutralen Staaten zu, daß sie ihre Existenz zugunsten der verbrecherischen Politik Großbritanniens auf's Spiel setzen.

Gewalttätige, Verräuchernde, Nichtachtung des Völkerrechts, Verletzung der Neutralität anderer Staaten — das alles ist nicht neu an England, sondern jedes Blatt der britischen Geschichte berichtet davon. Greifen wir einige Beispiele heraus. Am 26. August 1914 wurde der deutsche Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große“ in spanischen Hoheitsgewässern von dem englischen Kreuzer „Hadhley“ überfallen. Am 14. März 1915 wurde der deutsche kleine Kreuzer „Dresden“ in der Cumberlandbucht inmitten der schottischen Hoheitsgewässer von britischen Kreuzern gleichfalls heimtückisch überfallen und beschossen. Besonders grausam war das Verbrechen, das im August 1915 von der britischen U-Boot-Flotte „Baralong“ verübt wurde. Der Kapitän der „Baralong“, Godfrey Herbert, hatte ein deutsches U-Boot zum Sinken gebracht und dann seiner Kommandant den Befehl erteilt, auf die im Wasser schwimmenden deutschen Seeleute zu schießen, um sie sämtlich zu töten. Am ganz sicher zu gehen, wurde dabei noch jedem Toten eine Kugel in den Kopf nachgeschossen! Nach diesem „urchbarsten Mord“ feierte man auf der „Baralong“ dieses Verbrechen, wobei der Bismarck geradezu in Strömen floß. Der verbrecherische Kapitän aber wurde vom englischen König empfangen, mit dem Hosenbandorden ausgezeichnet und lebt von Churchill auf einen wichtigen Posten in das britische Marineministerium berufen. Eine weitere Schurkerei ohne Beispiel verübte England im September 1907. Wägen im Frieden erschienenen britische Kriegsschiffe vor Kopenhagen und forderten die Herausgabe der deutschen Flotte. Als Dänemark diese Forderung und die Beratung auf das Völkerrecht ablehnte, eröffnete die britische Flotte am Abend des 2. September das Feuer gegen die dänische Hauptstadt, das mit kurzen Unterbrechungen bis zum Morgen des 5. September andauerte. Zwei Tage später mußte Dänemark die völlig zerstörte Stadt den Engländern übergeben. Die Engländer rückten ein, brachten alles, was sie zusammenraffen konnten, auf die englische Flotte, zertrümmerten das, was sie nicht mitnehmen konnten und dampften mit dem Raube in See. Auf der Rückfahrt wurde dann auch noch die Insel Helgoland heimlich beschossen. 2000 wehrlose Menschen, in der Hauptsache Frauen und Kinder, waren bei der Bombardierung Kopenhagens getötet oder zerstört worden. Mit der Schurkerei gegenüber dem deutschen Tanker „Altmark“ hat England also nur eine alte Tradition fortgesetzt und auch mit seinen neuesten Spreßversuchen gegenüber Norwegen zeigt sich England als das, was es schon immer war: Todfeind der kleinen und neutralen Staaten, als deren „Beischläger“ es sich noch obendrein verlogenweise aushilft die Frechheit hat.

Es paßt vortrefflich in dieses ganze Bild, daß die Engländer ihren Schurkenreich und die Niedermelungsschup und wehrloser deutscher Menschen auch noch als „Heldentat“ feiern. Wie ängstliche Karnikel umherhüpfend, so versichert die englische Nachrichtenagentur Reuter der Welt, hätten die Deutschen die „Altmark“ verlassen, worauf dann die Engländer lustig das Feuer eröffnet und auf die Deutschen „wie auf Hasen“ geschossen hätten. ... Daß die Engländer brutal auf die Deutschen gefeuert haben, sogar mit Maschinengewehren, ist auch von neutralen Augenzeugen bestätigt worden. Erbärmlich aber ist es, daß man sich dieser Schurkerei in London jetzt noch rühmt! Man gedulde ganz gewiß nicht dazu, unter diesen Umständen auf Deutsche zu schießen, sondern hierzu genüge eine gute Portion Robert und Grausamkeit. Es waren also nur Eigenschäften erforderlich, die die Engländer auch sonst schon zu jeder Zeit befehle haben. Hat doch auch der Mann, der jetzt als erster Lord der britischen Admiralität den Neuzugriff im Belling-Fjord befohlen hat, Churchill, während der Zeit, in der er als Leutnant der britischen Armee in Indien stand, wehrlose Indianer niedergemetzelt und sich dabei eines ähnlichen Vergleichen bedient, wie ihn jetzt die englische Presse für angebracht hält. Rein, es war keine Heldentat und es war kein Hülarenstuck, sondern nur gemeiner Neuzugriff. Ein Hülarenstuck haben die Männer der „Altmark“ vollbracht, die Engländer aber brühten sich eines abscheulichen Verbrechens, in dessen Beurteilung sich die gesamte Kulturwelt einigt ist.

Drohende Sprache gegen Norwegen

Die weltliche Wut über die nordische Neutralität

M.B. Berlin, 20. Febr. Nach dem bewährten Rezept der weltlichen Lügenpropaganda, daß nicht der Mörder, sondern der Ermordete der wahre Schuldige sei, richtet die französische Presse scharfe Angriffe gegen Norwegen. Aus Wut darüber, daß die nordischen Länder bisher dem Druck der Westmächte auf Einbeziehung des Nordens in den Krieg widerstanden haben, behauptet eine offizielle Haavas-Auslassung, daß sowohl die schwedische Weigerung, Finnland militärisch zu unterstützen, wie das norwegische Verhalten gegenüber dem deutschen Dampfer „Altmark“ Beweise dafür seien, daß die nordischen Staaten durch ihre angebliche „positive Neutralität“ die Interessen des Reiches begünstigen. Die nordischen Staaten hätten deshalb keinen Grund so fährt die Haavas-Auslassung mit bodenloser Frechheit fort, gegen die „Begeninitiation“ der Alliierten mit dem Ziel, „das Gleichgewicht wiederherzustellen“, zu protestieren. Die französische Presse greift dieses Stichwort bereitwillig auf. So behauptet der „Figaro“ mit dreifacher Stirn, England habe die Rolle eines Polizeibeamten übernommen, der ohne Mandat in das Gebiet eindringe, wo gerade ein Verbrechen verübt worden sei. „Journal“ schlägt in dieselbe Kerbe, wenn es erklärt, die Engländer hätten einfach den schwach gewordenen norwegischen Gendarmen erlegt und sich selbst Gerechtigkeit widerfahren lassen. Es waren bei dieser Gelegenheit einige Barbaren getötet worden. Was sei aber schon dabei, so schreibt das Blatt mit nicht mehr zu überbietendem Jynismus, um Deutschland niederzuringen, müßte man noch viele Barbaren töten.

„Deure“ erklärt mit drohendem Ton, die Alliierten könnten nicht zulassen, daß die Neutralität zur Tarnung von Hinterhalten diene. Die an Norwegen gerichtete Drohung der „Action Française“ wird noch einen Ton deutlicher, wenn sie erklärt, der Krieg nähere sich Skandinavien in gefährlicher Weise. Das Bild der französischen Presse wird abgerundet durch einige schmeichele Sättinnen wie z. B. die des „Matin“, wo erklärt wird, wenn Schweden und Norwegen angegriffen würden und um Hilfe rufen sollten, würden Frankreich und England diesem Ruf sofort folgen. Hier scheint der Wunsch der Vater des Gedankens zu sein.

Das brutale Vorgehen der englischen Piraten im Belling-Fjord dürfte jedoch den neutralen Staaten — und zwar nicht nur im Norden — die Augen endgültig geöffnet haben. Das Ziel der Westmächte, die insbesondere nach Abschluß des deutsch-russischen Vertrages jornerfüllt feststellen müssen, daß sie Deutschland gegenüber zur Dummheit überredet sind, ist und bleibt die Kriegsausweitung mit allen Mitteln. Nur eine lässige gemeinlärmige Verteidigung ihrer Rechte wird die Neutralen vor weiteren Übergriffen des englischen Piratenlums bewahren können.

Skandinavien als Kriegsschauplatz

Der Traum der Juden und Engländer.

M.B. Amsterdam, 20. Febr. Der frühere Kriegsminister Hore-Belisha sagt sich in einem Artikel in „News of the World“ mit allem Nachdruck für eine aktivere Hilfe Englands für Finnland ein. Sicherlich sei, so schreibt Bel-

isha u. a., die bisherige Unterstützung der Alliierten für Finnland, indem sie den Kauf gewisser Rüstungsgegenstände und die Entsendung von Freiwilligen zuließen, nicht alles, was sie tun könnten. Wenn man sage, daß England und Frankreich sich darauf konzentrieren sollten, Deutschland zu schlagen, so sei dem zu erwidern, daß Deutschland mit Rußland verbündet sei.

Hore-Belisha verweist dann auf die Bedeutung der schwedischen Erzlieferungen für Deutschland. Könnte man Deutschland dieser Lieferungen berauben, so würde der Fähigkeit Deutschlands, den Krieg fortzuführen, eine zeitliche Grenze gesetzt sein. Unter Hinweis auf den Artikel 16 der Völkerbundsatzung, der das Durchmarschrecht für Truppen vorsieht, meint Belisha, daß Norwegen ein treues Mitglied des Völkerbundes sei und daß England und Frankreich das Recht hätten, die längste Entscheidung des Völkerbundes auch so auszuliegen. Die Schwierigkeiten, die dem entgegenstünden, sollte man nicht verkleinern, aber man müsse die Aufgaben im Verhältnis zu dem Ziel werten. Die Möglichkeit von Vergeltungsmassnahmen könne man allerdings nicht übersehen.

Wenn England jedoch diese Gelegenheit verpasse, dann würde Englands Sache nur noch in trübem Licht erscheinen und die Aufgabe der Alliierten schwerer werden. Einfließen seien England und Frankreich in der Defensive. Jetzt sei jedoch die Zeit gekommen, den Krieg vielfach auszulämpfen.

„Schwarze Wolken über Nordeuropa“

„Neutralität gibt's im englischen Sprachhok nicht mehr“.

Madrid, 20. Febr. Die Madrider Presse steht weitgehend im Zeichen des britischen Völkerrechts im Belling-Fjord. Einmütig drücken alle Blätter ihre Absicht über die englische Haltung aus, vor der Neutralität völlig schloß seien „Informaciones“ schreibt: „Hebrall klum; man darin überein, daß das britische Vorgehen eine schwere Verletzung des Völkerrechts und der Neutralität darstelle, die in der ganzen Welt einen Sturm der Entrüstung auslöste. Englands Verhalten sei umlo unentschuldbarer als feststehe, daß die Initiative zu dem Vorgehen nicht von einem kleinen Kommandanten, sondern von der britischen Admiralität ausging.“

Der Berliner Berichterfasser desselben Blattes schreibt, daß seit Kriegsbeginn noch kein so erster Fall einer Verletzung des Völkerrechts vorgekommen sei. Der Begriff der Neutralität sei von nun an im englischen Sprachhok getrichen. England besitze kein Argument, sein Vorgehen zu entschuldigen.

Die Zeitung „Madrid“ schreibt: Das britische Vorgehen bildete den Gipfelpunkt der Nichtachtung internationaler Abmachungen und der Neutralität kleiner Länder, die ehrlich bemüht seien, sich vom Krieg fern zu halten. Um einen wehrlosen Frachter anzugreifen und Belangen zu bereuen zu können, glaube England sich über alle Gesetze hinwegsetzen zu können. Mit Recht könne die skandinavische Presse behaupten, daß schwarze Wolken über den Ländern Nordeuropas aufzögen.

Vormarsch der Russen in Richtung Wiborg

Die Lage auf der karelistischen Landenge.

Moskau, 20. Febr. (Eg. Funkmeldung.) Nach dem Dzerzberichts des Generalstabes des Leningrader Militärbezirks vom 19. Februar entwickelt sich die Sowjetoffensive auf der karelistischen Landenge weiter erfolgreich. Sowjetische Truppen säubern beständig die von den Finnen besetzte und besetzte Gegend von Wiborg. Sowjettruppen hätten die Insel Rionsoari, Rebonsoari und Lahtenmäki sowie die Station Dumoljoki besetzt. Von den anderen Frontabschnitten werden keine besonderen Veränderungen berichtet. Die sowjetische Luftwaffe hätte zahlreiche Flüge durchgeführt und militärische Ziele der Finnen angegriffen. Im Laufe der Luftkämpfe sollen, so teilt der russische Dzerzberichts mit, 14 finnische Flugzeuge abgeschossen worden sein.

Nach den letzten beiden Dzerzberichten des Leningrader Militärbezirks geht hervor, daß sich die Offensive der Sowjettruppen, vom Abschnitt Summa ausgehend, nach dem ersten erfolgreichen Durchbruch durch die Mannereim-Stellung bis Komara nunmehr dem finnischen Meerbusen entlang in Richtung Wiborg (Wiborg) weiter entwickelt. In diesem Abschnitt folge der Vormarsch der Sowjettruppen hauptsächlich der der Räfte entlangführenden Eisenbahn, trete jedoch nach dem letzten Bericht auch auf die der Stadt Wiborg vorgelagerten Schären über. Die Sowjettruppen, die nunmehr wenige Kilometer vor Wiborg nördlich des Ortes Johannes händen, hätten durch die erfolgreiche Entfaltung des linken Flügels den westlichen Teil der karelistischen Landenge in der Hand. Man glaube nun sowjetruffischerseits, daß die Finnen den östlichen Teil der Mannereim-Stellung in Richtung Ladogasee nicht mehr halten könnten, um sich nicht einem Angriff vom Rücken her auszuweichen. Es würde angenommen, daß das finnische Kommando befreit sein werde, die Truppen auf dem östlichen Teil der Mannereim-Zone so rasch wie möglich zurückzuziehen. In diesem Zusammenhang sei die Einnahme des besetzten Punktes Nuola, der genau im Zentrum der Mannereim-Stellung liegt und bereits vorgehoren von Sowjettruppen genommen worden sei, von besonderem Interesse.

Schwedische Warnung

Gegen Zulassung einer Intervention.

Stockholm, 20. Febr. In einem Artikel unter der Überschrift „Die Westmächte und der Norden“ warnet der militärische Mitarbeiter von „Altonablatet“ sehr nachdrücklich davor, eine militärische Intervention der Westmächte in Finnland zuzulassen. U. a. wird in dem Artikel darauf hingewiesen, daß die gegenwärtige Situation in der Kriegsführung den Waffen in England und Frankreich nicht zuzuziehen läßt. Die Auswegungsstrategie habe nicht zuletzt durch das neue Handelsabkommen zwischen Deutschland und Rußland, das für den Westen wie eine kalte Dusche gekommen sei, einen heftigen Stoß erhalten. Der Versuch, Sowjetrußland vor den Wagen der englisch-französischen Politik zu spannen, müßte endgültig aufgegeben werden. Auch auf dem Balkan hätten die West-

mächte Rückschlüsse ertitten. Dieser Teil von Europa stehe immer mehr und mehr aus der Interessensphäre der Westmächte. Unter solchen Verhältnissen sei es nicht verwunderlich, daß vom Westen her wieder die Blicke auf den Balkan geworfen würden.

Nach einem Hinweis darauf, daß die Westmächte das größte Interesse an der Lösung des Krisens haben und nach einer Untersuchung der Möglichkeiten für eine Intervention dieser Staaten in Finnland heißt es dann: Wenn England und Frankreich uneigennützig und ohne Nebengedanken als Retter Finnlands auftreten sollten, dann müßten sie Sowjetrußland auf einem anderen Gebiet zu treffen suchen. Im Norden würden Kraftlinien durchschnitten, im Norden würden andere Staaten in den Kampf geführt, im Norden laufe die Hilfe Gefahr, sofort vernichtet zu werden. Aber vielleicht sei es gerade eine solche Hilfe, die man geben wolle.

Der verbrecherische Anschlag auf die „Watussi“

Berlin, 20. Febr. (Eg. Funkmeldung.) Wie bereits gemeldet, wurde am 2. Dezember 1939 auf der Höhe des Raps der Guten Hoffnung ein verbrecherischer Anschlag der britischen Piraten auf den unbesetzten deutschen Handelsdampfer „Watussi“ verübt. Britische Jagd- und Bombenflugzeuge belegten das Schiff mit Bomben und Maschinengewehrsfeuer. Als Vorkehrungen zum Verlassen des Schiffes getroffen wurden, setzte sogar verärrtes Maschinengewehrsfeuer ein.

Unter dem rücksichtslosen Feuer der britischen Flugzeuge wurden Passagiere und Schiffsmannschaften ordnungsgemäß in die Boote übernommen. Unter den Passagieren befanden sich Frauen und Kinder. Selbst als die Rettungsboote von dem Schiff ablegten, wurde das Feuer auf die wehrlosen Passagiere und Schiffleute in den Rettungsbooten fortgesetzt. So gar eine Brandbombe wurde auf sie abgeworfen. Nur einem glücklichen Umstand ist es zu verdanken gewesen, daß niemand getroffen wurde. Das Schiff selbst konnte dem Angriff durch Selbstverleugung entzogen werden. Passagiere und Mannschaften wurden von dem von den Flugzeugen herbeigeeilten britischen Kreuzer „Suffex“ aufgenommen und an Land gebracht. Englische Offiziere, die die Deutschen ins Verhör nahmen und von ihnen darauf aufmerksam gemacht wurden, daß die Rettungsboote selbst nach Verlassen des Schiffes noch von den britischen Flugzeugen unter Feuer genommen worden seien, überhörten einfach die deutschen Proteste.

Amsterdam, 20. Febr. In der „Daily Mail“ heißt es zu dem rücksichtslosen Überfall englischer Seestreitkräfte auf die „Watussi“: „Was für ein Rotenoustausch auch stattfinden mag, wir hoffen, daß der Welt klar gemacht werden wird, daß England tünftig unter den gleichen oder ähnlichen Umständen genau so handeln wird, wie in diesem Fall, nämlich feich, furchlos, „fair“ und damit mit dem unabänderlichen Entschluß, „Freiheit unter der englischen Krone zu wahren.“



Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

21. Februar.

- 1779 Der Rechtslehrer Karl von Savigny in Frankfurt am Main geboren.
 - 1862 Der Dichter und Arzt Justinus Kerner in Weinsberg gestorben.
 - 1881 Der Schriftsteller Waldemar Bonsels in Ahrensburg geboren.
 - 1915 (bis 30 März) Winterfeldt in der Champagne.
 - 1916 (bis 9. September) Schlacht bei Verdun.
 - 1938 Einführung des weiblichen Pflichtjahrs.
- Sonnenaufgang 7.33 Sonnenuntergang 17.46
Mondaufgang 15.42 Monduntergang 5.42

Frühlingboten am Sternenhimmel

So wie der Winter seine eigenen Sterne hat, wie an den Sonntagen im Sommer der Sirius ausleuchtet, so kündigt sich auch der Frühling am Sternenhimmel an. Gerade in diesen Februartagen können die Sternwarten die ersten Frühlingboten am Sternenhimmel beobachten. Der Orion räumt das Feld und verschwindet gegen Mitternacht im Westen, gegen 22 Uhr geht das Sternbild des Löwen im Süden auf. Auch die typischen Sommersternbilder Pleiaden und Schwann, die sich bisher am Morgenhimmel verborgen und dem unbewachten Auge des Laien nicht sichtbar waren, sind im Nordosten wieder über dem Horizont aufgetaucht. Im Südosten geht in den frühen Abendstunden die Jungfrau wieder am Abendhimmel auf. So hat der Sternenhimmel doch noch sehr besonderes Zeichen, das uns den Frühling mit größter Sicherheit ankündigt: das Tierkreislicht. So wie mit der steigenden Sonne die Tage länger werden, so hat gleichsam auch der Abendhimmel sein Frühlinglicht angezündet.

Am westlichen Himmel sieht man in diesen Tagen in der Nähe des Sternbildes des Stieres und des Siebengehirnes einen hellen Lichtschein von der Helligkeit der Milchstraße. Es ist das Tierkreislicht, der Frühlingbote unseres Abendhimmels. Das Tierkreislicht zeigt sich am Horizont um den Tierkreis in Form eines schmalen Regels, dessen Spitze in das Siebengehirn hineinragt. Es ist mit bloßem Auge deutlich in den Abendstunden, etwa um 22 Uhr, zu sehen, am besten wenn der Tierkreis hell steht. Das gelblichweiße Licht kommt von der Sonne. Der kegelförmige Lichtschein entsteht in der Weise, daß sich um den Tierkreis eine riesenhafte Menge winziger Körnerchen (keine Meteorite) anhäuft, die von der Sonne beleuchtet werden und die wir dann als Tierkreislicht wahrnehmen können.

— Vorbereitung bei der Reichsleiterarbeit. Der Sonderbeauftragte für die Volkswirtschaft hat im Hinblick auf die anhaltende Kälte und die Schwierigkeiten in der Brennstoffversorgung die Möglichkeit der nach ihrem Merkmal am 1. 2. und 1. 4. dieses Jahres gültig werden werden 20 Punkte der Reichsleiterarbeit auf den 17. 2. 1940 vorgelegt. Die Anordnung ist im Reichsanzeiger Nr. 42 vom 19.

— Abgestellte Fahrer müssen beleuchtet sein. Ueberrall wurde wegen der Bedienung des Koffers unbeleuchteter Fahrer an der Grenzlinie zwischen Fahrspur und Gehweg als ein großer Unfallschuldiger empfunden. Eine erhebliche Gefahr bilden diese unbeleuchteten Fahrer dann, wenn sie umgefallen waren. Arglose Fußgänger haben sich dadurch häufig Verletzungen zugezogen. Jetzt hatte sich das Verbotsamt mit einer solchen Angelegenheit zu beschäftigen. Ein Fußgänger war durch ein unbeleuchtetes Fahrrad verletzt worden. Das Gericht verurteilte den Fahrer zu einer Geldstrafe und kam in der Urteilsbegründung zu einer bemerkenswerten Feststellung. Das aufgestellte bzw. stehende Fahrrad — einerlei ob der Angelegte daraufsetzt oder nicht — muß eine Beleuchtung führen. Nur wenn das Rad durch eine andere Lichtquelle ausreichend beleuchtet ist, als etwa im Schein einer Straßenlampe steht, besteht keine besondere Beleuchtungsspflicht.

Neuer Amtsvorstand beim Finanzamt Altensteig

An Stelle des auf 1. Februar 1940 in den Ruhestand getretenen verdienten Vorstehers des Finanzamts Altensteig, Regierungsrat Stuy, übernahm Steueramtmann Schwelke die Leitung des Finanzamts Altensteig.

Der neu ernannte Vorsteher ist bisher in verschiedenen Dienststellungen der Reichsfinanzverwaltung, zuletzt als Stellvertreter des Vorstehers des Finanzamts Nottwil, mit Erfolg tätig. Er wurde am 21. Februar 1940 durch Finanzpräsident Kopp in der durch die Kriegsverhältnisse bedingten Form in sein neues Amt eingeführt.

Ausweisungspflicht

Es wird darauf hingewiesen, daß nach der Verordnung über den Pass- und Sichtvermerkszwang sowie über den Ausweisungszwang vom 10. September 1939 (RGBl. I S. 1799) sich über 16 Jahre alte deutsche Staatsangehörige und Angehörige des Protektorats Böhmen und Mähren im Reichsgebiet auf amtlichen Erfordern jederzeit durch einen amtlichen Lichtbildausweis über ihre Person auszuweisen haben. Reichsangehörige und Angehörige des Protektorats Böhmen und Mähren, die sich nicht im Besitz eines amtlichen Lichtbildausweises befinden, laufen Gefahr, bis zur Feststellung ihrer Person in polizeilichen Gewahrsam genommen zu werden. Ausländer, die ohne gültigen Pass angetroffen werden, sind nach der Passstrafverordnung von 1923 strafbar.

D.M.F. fördert Erfinder

In Kriegszeiten darf erst recht keine erfolgversprechende Erfindung verlorengehen. Damit die Findigkeit und auch die erfindertischen Fähigkeiten der deutschen Handwerker sich am richtigen Platz auswirken können, hat die Reichsleitung des Deutschen Handwerks in der Deutschen Arbeitsfront eine Abteilung geschaffen, die sich mit der Bearbeitung von Neuerungen und Erfindungen jedweder Art befaßt. Die eingegangenen Vorlagen werden auf ihre Brauchbarkeit hin überprüft und gegebenenfalls auf Kosten der D.M.F. zum Patent oder zum Reichsgebrauchsmusteramt angemeldet. Nur wirklich brauchbare Vorschläge sind einzureichen. Die eingefandten Zeichnungen und Beschreibungen werden so vertraulich behandelt, daß irgendwelche Rechte des geistigen Arbeiters nicht gefährdet werden. Die Sendungen sind mittels „Einschreiben“ an die Reichsdienststelle des Deutschen Handwerks, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 140, zu richten.

Eine vitaminreiche Frucht

Man findet sie jetzt wieder reichlich auf dem Markt, die leuchtenden, gelben Zitronen. Die Hausfrauen sollten nicht verkümmern, sie als kleine Helfer mit in ihren Speiseplan zu verwenden, denn sie sind reich an den für den menschlichen Organismus so notwendigen Vitaminen. Dadurch kann auch die Zitronen dazu beitragen, den Körper vor Anfallsigkeit und Krankheit zu schützen. Gerade in dieser vitaminarmen Zeit, zwischen Winter und Frühling, wollen wir deshalb die Zitronen nicht vergessen.

Nur eine Zitrone täglich auf die Familie verteilt, erfüllt schon ihren Zweck. Wir verwenden sie zum Würzen von Salaten und Salaten oder stellen unter Verwendung mehrerer Zitronen Zitronencreme oder Zitronensuppe her. Benötigen wir nicht die abgeriebene Schale der ganzen Zitrone, so geben wir den Rest, mit Zucker geschichtet, in einem Gläschen auf. Die Schale wird abgerieben, ehe man den Saft ausdrückt. Heißes Zitronenwasser mit Zucker gesüßt, ist ein wohlschmeckendes Getränk.

Ehrentafel des Alters

20. Februar: Ortsteuerverwalter a. D. Karl Christ. 80 J. Reichenburg, 86 Jahre alt.

Frauenarbeit und Wehrmachtsurlaub

Der wehrhafte deutsche Mann steht heute als Soldat zur Verteidigung der Heimat im Dienst der Wehrmacht. Deutsche Frauen in großer Zahl füllen die Lücken im Wirtschaftsbereich und sind an die Stellen der Männer gerückt.

Es ist ein selbstverständlicher Wunsch, daß der von der Wehrmacht beurlaubte Familienvater und Ehemann den ihm bewilligten Heimaturlaub mit Frau und Kindern verbringen möchte. Es wird daher von den Betriebsführern erwartet, daß sie diesem Wunsch nach Möglichkeit gerecht werden und den in ihrem Betrieb tätigen Frauen während der Urlaubzeit des Mannes Urlaub erteilen. Eine rechtzeitige Vorlage derartiger Gesuche beim Betriebsführer ist erforderlich, um den ordnungsmäßigen Arbeitsablauf im Betrieb zu sichern. Unerlaubtes Fernbleiben ist in keinem Falle zulässig.

Es kann noch viel Papier gespart werden!

Sparen und sich einrichten mit dem vorhandenen können unsere Hausfrauen. Sie haben es besonders in den letzten Kriegsmontaten bewiesen, ohne daß etwa die Harmonie des Heimes oder die Schamhaftigkeit oder der Sättigungswert der Mahlzeiten gelitten hätten. Aber es gibt noch mehr Möglichkeiten, zum Beispiel im Papierverbrauch.

Im Metzger kann die Hausfrau eine Schüssel mitnehmen, zu Hause wickelt sie ja auch das Fleisch aus dem Papier und legt es auf einen Teller. Für die Bräuter nicht sie aus Stoffresten ein Säckchen, das von Zeit zu Zeit gewaschen wird und so stets sauber ist. Auch zum Kolonialwarenhändler kann sie Teller oder Schüssel mitnehmen, um Marmelade oder Sauerkraut usw. einzukaufen. Selbstverständlich ist es ja wohl, daß für Gemüse und Obst stets ein Einkaufskorb oder eine Tische mitgenommen wird. Die Frau als Käuferin hat es auch in der Hand, daß nicht mehr um jedes Döschen und Päckchen nochmals Papier gewickelt wird, ehe es über den Ladentisch gerückt wird. Es kommt allein auf die Käuferin an, daß sie energisch auf die früher allzu großzügige Verpackung selbst bei der kleinsten Kleinigkeit verzichtet. Das macht Schule und erleichtert auch dem Einzelhändler und Verkäufer die Aufgabe, allmählich zu einem verminderten Papierverbrauch zu gelangen.

Aus Württemberg

Heilbronn a. N., 19. Febr. Das 100.000. RBBW-Los abgesetzt. Am „Tag der Deutschen Polizei“ wurde in Heilbronn das 100.000. Los der Kriegs-Winterhilfsloos-Lotterie abgesetzt. Der zweite Fünftausender in diesem Winter wurde vor einigen Tagen in einem Hotel gezogen. Das Glücklos befand sich unter einem Rest von etwa 20 Losen, die der Gewinner auf einmal dem grauen Glücksmann abgetauft hatte.

Kempten, 19. Febr. (Nachhaus und Sicherungsverwahrung.) Das Amtsgericht Kempten verurteilte den 37jährigen Ludwig Heilig wegen schweren Diebstahls im Rückfall unter Einrechnung einer von der Strafkammer in München angelegten Strafe zu insgesamt drei Jahren Zuchthaus und Sicherungsverwahrung. Er hat im Allgäu Einbrüche verübt, bei denen er u. a. 600 RM. Bargeld, Kleidungsstücke usw. erbeutete.

Die Hand in der Fatterschneidmaschine

Stuttgart, 19. Febr. In Salzotten brachte die 24 Jahre alte Frau Anna Steinhilf beim Fatterschneiden die linke Hand in die Fatterschneidmaschine. Der Frau wurden vier Finger glatt weggerissen. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht.

Mehrheiten, Kr. Münsingen, 19. Febr. Die Ehefrau des Schneiders Robert Dalke brachte beim Fatterschneiden die Hand in die Maschine und erlitt schwere Verletzungen.

Aus Pforzheim

Das Ehrenzeichen für deutsche Volkspflege konnte am Sonntag durch den Kreisleiter an eine ganze Reihe von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der NSD verliehen werden.

Seinen 88. Geburtstag

konnte unser Mitbürger Alfred Baer begehen. Das Geburtskind ist noch aktiver Turner bei der Niederringe des TB.

Jan von Berth

Ein Reiterroman von Franz Gerwig

Verlag H. O. Reiss, Pöhlitzberg - Ubersiedlungs- und Verlagsanstalt Wang, München.

20. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Nein, das könnt Ihr wahrlich nicht“, sagte José Maria und lächelte niederrichtig. „Im übrigen scheint mir, daß Ihr weniger ein Wachtmeister seid als ein Pantenschläger. Aber Ihr irrt, dieser Eichenstich ist kein Kalbsfell.“

„Allerdings war José Maria während. Denn er sah Jan, er sah hinteren und an den Lippen nagen. Erriet er seine Gedanken? Daß er hier wieder mit den Sturms-Drachern zusammentraf, die ihm in Wien zuerst die Contage ins Herz trompetet hatten und die vielleicht jetzt nach Frankreich zogen, wo Griet lag und Marie-Anne lag, deren Schicksal ungewiß war?“

Es war in der Schenke still geworden. Sie sahen alle nach dem Tisch herüber, wo so scharfe Worte gefallen waren.

Aber Jan nahm des Wachtmeisters Krug und trank. „Ach, daß!“ rief dieser und redete sich. „Hast recht, Bursch, trinken wir.“

„Trinkt ihn untern Tisch“, raunte dem Wachtmeister ein Dragoner zu. „Dann schleppen wir ihn fort.“

Und es hub ein wildes Rehen an, während José Maria in sich gefehrt dabei sah. Muhte er Jan wieder hergeben? Hergeben? Konnte er ihn ewig am Bande haben und nach sich ziehen? — Und dich, José Maria, reizt es dich nicht auch, von der Kriegswoge dich tragen zu lassen? — Unterleuten irgendwo? Oder allein nach Paris gehen und Worte statt Schleifen, während Jan sich den Sturm blutiger Affären um die Ohren brausen läßt? — Und konnte er hoffen, dem Kardinal vorzuziehen zu bleiben, wo Durante noch lebte? — Sich in dieselbe Gefahr begeben, der Jan gerade glücklich entronnen war?

„Hör mal, Bursch“, sagte der Wachtmeister zu Jan, und er lachte schon ein wenig. „Ich habe die Schlacht am Weißen Berge mitgeschlagen und den Winterkönig jagen helfen. Du siehst in mir einen Mann von Verdienst. Komm mit. Ich habe mit dem tollen Christian bei Höchst die Klinge gekrenzt. Ich will dich fechten lehren. Denn du weißt ohne Zweifel laun, wie man einen Degen ansieht.“

Jan knurrte nur.

„Du sollst einen Goldgulden Handgeld haben, Bursch, und in meinem Korsett dienen. Und ein Gaul wird sich schon beim Troß finden, bis du bei der nächsten Affäre einen besseren fangen kannst. Straf mich Gott, wenn ich's nicht gut mit dir meine! Trink, Lämmel, der König von Spanien bezahlt alles. Meisje, der Krug ist leer.“

„Gib mir zu trinken, alter Eisenfresser!“ sagte Jan. Und die Dragoner ließen sich an, denn sie meinten nicht anders, als daß er trunken sei.

„Hier, Flaschenkind, laß!“

„Proß Brüderlein“, sagte Jan.

„Einen runden blanken Goldgulden mit des spanischen Königs selbsthändigem Kontersel bekommst du. Hentec und Walsen! Was Mann sein will, muß reiten; Keel, wenn du gefest auf dem Rathaus gewesen wärst, wie ich, Keel! Die Erde beginnt zu brennen, sag ich dir. Der Ferdinand in Wien will rücken. Der Däne raffelt mit dem Eisen, das unähnliche Kind von Frankreich plärrt herausfordernd —“

„Es ist kein Wein da“, sagte Jan.

„Meisje — Goldherr — weiße Taubel — Die Reichshände krackeln, mein Goldherr — aber du brauchst dich nicht zu fürchten, ich will sie dir in den Rauch hängen wie Krametsvögel. Einmal — in Ohmen ward — Bruderherz trink!“

„Trink selber. Proß“, sagte Jan.

Der Wachtmeister lachte aus vollem Halse und setzte den Krug an, aber der Wein stieß ihn gewaltig.

„Geritten muß sein, heute über die Schelde, morgen übern Rhein“, erdte er. „Wie selbst du, Wachtmeister?“

sagte Erzelenz Tilly zu mir, bei Höchst; Jürgen Schulte, sag ich. Keel, du wirst noch Oberst, sagt er. Und ich —“

Der Kopf sank ihm an die Wand und die Augen fielen ihm zu. Jan stieß ihn in die Seite.

„Du bist noch nicht im Quartier. Bringe deinen Sermon zu Ende.“

Der Wachtmeister rief sich zusammen:

„Ins Quartier! Ins Quartier! Kommt mit, Lämmel. Sag ja, oder ich beiß dir die Nase ab. Ich hab dich lieb, Lämmel.“

Und er umarmte Jan. Aber im nächsten Augenblick sank er zurück und schlief.

José Maria zog Jan von der Pant:

„Jan, höre mich. Wenn du nicht zu den Soldaten willst, dann ist es Zeit zu verschwinden. Mach dich davon. Ich bleibe.“

„Weshalb soll ich nicht zu den Soldaten? Ich will mit Deeresmacht, Herzbruder, mit Heeresmacht nach Paris zine süßen Mädchen befreien.“ Er stand nicht mehr ganz sicher auf den Beinen. „Und du gehst mit, Herzbruder!“

Es trat ein Halbduhend Dragoner ein.

„Wir haben zwei geworden. Sind zwei Gulden für uns, Wein her.“

„Wir haben auch einen“, sagte einer der Dragoner und deutete auf Jan.

„Was habt ihr? — Wen habt ihr? — Faderbomben- undflöh, die Lüge ist eure letzte“, und er zog.

„Jan!“ rief der Magister.

Jan suchte mit dem Degen um sich. Er gewahrte den schnarrenden Wachtmeister.

„Sieh auf, Weinschlau!“ rief er. „Leg aus. Hast du nicht gesagt, ich wählte nicht, wie man den Degen ansieht? Und Flaschenkind? Mir? Wehr dich, großmäuliger Galunke.“

„Meinst du, ich bin betrunken? Ich bin so wenig betrunken, daß ich dein Ohrklappen an die Wand spieße, wenn du nicht aufsteht!“

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Nachbargauen

Sidelberg. (Wagzug überfahren.) Beim Weichenfahren in der Nähe des Bahnhofes Weiblingen wurde der Reichsbahnbedienstete Heinrich Müller, wohnhaft in Rohrbach, durch einen Wagzug überfahren und war sofort tot.

Weinheim. (Freitod.) In der Kreispflegeanstalt sprang ein gelbespäterer Jüngling von einem sieben Meter hohen Posten aus in das Kesselhaus. Wenige Stunden später ist er an den erlittenen Verletzungen gestorben.

Wainz. (Tödlicher Unfall im Kollibaken.) Im Rainzer Kollibaken kam ein 30jähriger Arbeiter, als er einen Gemmisch unter einen Waggon legen wollte, so unglücklich zu Fall, daß er unter die Räder des Wagens geriet, überfahren und sofort getötet wurde.

Wittersheim b. Lahr. (Wagzug drückt Hauswand ein.) In der Straßenkreuzung beim Gasthaus „Zum grünen Baum“ stieß ein Kraftwagenfahrer seinen Wagzug ab. Der Anhänger brach jedoch nach vorn, wodurch der Motorwagen ins Rutschen kam und mit dem Rührer gegen eine Mauer, die eingedrückt wurde. Es entstand erheblicher Gebäudeschaden; auch der Motorwagen des Postzuges wurde stark beschädigt.

(-) **Meersburg.** (Der Meersburger war schuld.) Ein Mann, der dem Meersburger Weisberst ziemlich kräftig zugesprochen hatte, rutschte auf dem Wege zum Dampfer die stark abfallende Hafensole hinab. Ein Meersburger Einwohner, der dem Mann zu Hilfe eilte, mußte ebenfalls mit diesem das kalte Bad teilen. Erst einem Dritten gelang es mit Haken und Seil, die beiden glücklich an Land zu bringen.

Wolfsplage im ungarischen Karpathenland.
Budapest, 20. Febr. Das ungarische Karpathenland wird von Wolfsrudeln heimgesucht, die in manchen Gegenden in einer Stärke bis zu 100 Wölfen auftreten. Ein Landwirt wurde in der Nähe von Ujnic von den Wölfen zerrissen. In der Umgebung der Ortschaft Rako fand man die Leberreste von mehr als 100 Rehen und Hirschen auf, die von Wölfen angefallen waren. Ganze Rudel von Rehen und Hirschen flüchten sich in völlig erschöpften Zustände in die Dörfer, wo sie von den Bewohnern in Ställen untergebracht und mit Futter verleben werden. Die Behörden des Karpathenlandes arbeiten im Verein mit der Bevölkerung Tag und Nacht an der Ausrottung der Wolfsrudel. In den letzten Tagen sind erneut neun Personen erkrankt.

Feldrennach, den 20. Februar 1940.

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

August Allion

Gipsar

nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 65 Jahren zu sich zu ruhen.

In tiefer Trauer:

Die Gattin: **Marie Allion**, geb. Fauth.
Familie Wilhelm Fauth.
Familie Wilhelm Wolfinger.
Familie Wilhelm Ritter.
Familie Wilhelm Allion.

Beerdigung: Donnerstag den 22. Februar, nachmittags 1/2 3 Uhr.

Weiler, den 20. Februar 1940.

Todes-Anzeige

Heute früh verschied nach langem, schweren, mit Geduld ertragenem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Wilhelm Seufer

Neumüller

im Alter von 68 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich König und Frau **Emilie**, geb. Seufer,
Rösle Seufer,
Wilhelm Seufer,
Eugen Seufer, und Frau **Luisa**, geb. Reister,
Hermann Seufer,
Otilie Seufer,
Frida Seufer
und 3 Enkelkinder.

Beerdigung: Donnerstag nachmittag 2 Uhr.

Stellen-Angebote

Zur gründlichen Ausbildung werden auf Ostern gesucht

Remonteur-Lehrlinge
Uhrteilerinnen-Anlernmädchen
Raisch & Wössner, Uhrenfabrik, Pforzheim
Durlacher Straße 26

Jüngere Frauen und Mädchen

im Nähen

werden zum Einlernen

gesucht für unsere Betriebe
Bleichstr. 82
Gymnasiumstr. 100
Kaiser-Friedrichstr. 22
Lammstr. 28

WILH. BLEYLE K.G., Pforzheim

Einstellbüro: Gymnasiumstraße 100

Wir stellen auf Frühjahr dieses Jahres in unserer Verkaufsstelle in **Schömburg** und **Neuenbürg** je ein pflichtjahrfreies

Verkäuferin-Lehrmädchen

ein. — Lebenslauf als Bewerbung wolle in unserer Verkaufsstelle abgegeben werden.

Plankuch & Co.
G. m. b. H.

Neuenbürg.

Ehrliches, fleißiges

Mädchen

in gutes Haus auf 15. März oder 1. April gesucht.

Zu erfragen in der „Enztäler“-Geschäftsstelle.

Suche für sofort oder auf Ostern einen ehrlichen

Jungen

der das Bäckereihandwerk erlernen möchte.

Karl Treiber, Bäckermeister, Wildbad, Ludw. Seegerstr. 15.

Schneider

und Maschinen-Näherinnen

welche schon auf Uniformen gearbeitet haben, auf sofort gesucht.

Schäuper, Pforzheim, Reihardtstraße 1.

Voricht!

Den Bewusstlosen nicht mit Originalgasgriffen erlösen, sondern nur Originalgasgriffe, Original Gasgriffe verwenden. Die Originalgasgriffe sind durch die Originalgasgriffe ersetzt. Die Originalgasgriffe sind durch die Originalgasgriffe ersetzt.

Verlag „Der Enztäler“.

Schenkt Bücher für unsere Soldaten!

Schwann, den 20. Februar 1940.

Todes-Anzeige.

Nach langem, schweren Leiden entschlief gestern abend unsere gute, treubesorgte Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Marie Schöttle, Wtw.

geb. König

im Alter von 75 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag den 22. Februar, nachmittags 3 Uhr.

Herrenalb-Kullenmühle, 21. Februar 1940.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Helmgang unserer lieben Entschlafenen

Christine Rothfuß

geb. Wacker,

erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen sowie für die Kranz- und Blumenspenden und allen denen, die sie zu ihrer letzten Ruhestätte begleitet haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Aus unserem Hause an der König Karl-Straße verkaufen wir ab **Donnerstag den 22. Februar 1940**

ca. 15 Einzelschlafzimmer und 10 Doppelschlafzimmer, kompl.

einschl. Roßhaarmatratzen und Federbetten.

Hotel Klumpp Wildbad.

Freundliche 2-3 Zimmer-Wohnung

für sofort zu mieten gesucht. Angebote unter M. G. 100 an die „Enztäler“-Geschäftsstelle.

Schwann
Verkaufe eine 34 Wochen trüchtige, gut gewöhnte

Kalbin

Gottl. Reiser.

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am **Donnerstag den 22. Februar 1940** nachmittags 3 Uhr, in **Birkenfeld**:

Zirka 50 Stück Zementröhren, 15 Cm. Durchmesser, zirka 150 Stück Falzleget, 1 Wasserstein, 3 Kaminsäße.

Zusammenkunft am Bahnhof. **Gerechtsvollzieherstelle Neuenbürg.**

Kl. Haus

zu kaufen gesucht!

Preisangebote mit genauen Angaben an die „Enztäler“-Geschäftsstelle erbeten.

Sie suchen

Geld.

eine Wohnung.

eine Stellung.

ein Mädchen.

ein Grundstück

die

Kleinanzeige

schafft's!